

#### 4. burgenkundliches Kolloquium der Landesgruppe Baden-Württemberg der Deutschen Burgenvereinigung e. V.

Das 4. burgenkundliche Kolloquium der Landesgruppe Baden-Württemberg der Deutschen Burgenvereinigung e. V. fand am 29. und 30. 9. 1973 in Sigmaringen statt. Die altehrwürdige Stadt an der Donau, noch heute Sitz der Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, war eine ideale Tagungsstätte.

Der Vorsitzende des Vorstands der Landesgruppe, *Dipl.-Ing. G. Klein*, konnte etwa 50 Teilnehmer begrüßen. Nach den Eingangsworten überbrachte Stadtrat *Düring* die Grüße von Stadt und Kreis Sigmaringen.

Leitthema des Kolloquiums war „*Die Funktion der Burg als Wohnbau*“. Die Lebensverhältnisse und -ideale der Bewohner mittelalterlicher Burgen wurden zur Diskussion gestellt. Die Referenten sprachen über wenig bekannte oder aus romantisierenden Gründen nicht beachtete Tatsachen über das oftmals sehr beschwerliche Leben auf Burgen und anderen befestigten Wohnsitzen im Mittelalter. Die übergeordneten Funktionen der Burgen als Befestigungsanlagen und als Sitz von Verwaltung und Militär legten dem Leben dort enge Beschränkungen auf. Nur ganz wenige Burgen haben ihre ursprüngliche Einrichtung so original bewahrt, daß sich ein spontaner Eindruck mittelalterlicher Lebensbedingungen ablesen läßt.

Erster Referent des Tages war Herr *Dr. Karl-Bernhard Knappe*, wissenschaftlicher Assistent an der Universität Freiburg. Sein Thema lautete: „Das Leben auf Burgen im Spiegel mittelalterlicher Literatur, Tendenzen der literarischen Darstellung mittelalterlicher Realien“. Herr Dr. Knappe wird in einem der nächsten Hefte „Burgen und Schlösser“ ausführlich sein Thema abhandeln, so daß sich in diesem Rahmen eine Beschreibung erübrigt; es sei darauf hingewiesen, daß dem interessierten Zuhörer wohl selten ein derart ausführlicher und lebhafter Einblick in die mittelalterliche Literatur gegeben wurde.

Nach der Mittagspause sprach Herr Staatsarchivdirektor *Dr. Hans-Martin Maurer* vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart über „Die Organisation des Besatzungslebens auf Hohen-Urach im 16. Jahrhundert“. Nach einer kurzen aber sehr eindrucksvollen Darstellung der Geschichte dieser Festungsanlage auf der Schwäbischen Alb kam Herr Dr. Maurer ausführlich auf die Bautätigkeit der württembergischen Herzöge an den württembergischen Landesfestungen im ausgehenden 16. und im 17. Jahrhundert zu sprechen. In dieser Zeit wurden die riesigen Anlagen des Hohen-Neuffen, des Hohen-Asperg, von Hohen-Tübingen, die Stadtbefestigungen von Kirchheim/Teck, Schorndorf und (als kleinste Anlage) die Festung Hohen-Urach in der sich heute noch zeigenden Form erbaut. Diese Festungen hatten aber bereits im 17. Jahrhundert ihre Bedeutung verloren, so daß ein Abbruch der Anlagen nur eine Frage der Zeit war. Noch heute präsentieren sich die Ruinen dieser Festungen dem Besucher in eindrucksvoller Form. Eingehend ging der Referent auf die Organisation des Festungslebens ein. Das Leben auf diesen Bergschlössern war sowohl für Offiziere wie auch für Mannschaften sehr eintönig. Die anfangs adligen Festungskommandanten waren die einzigen, die ihre Familie mit auf die Festung nehmen durften. In Friedenszeiten beschränkte sich der Dienst der Burghmannschaft auf Wach- und Ordnungsdienst. Ausgang und Urlaub war sehr beschränkt möglich. Für selbst kleine Vergehen wurden hohe Strafen verhängt. Die Bergfestungen unterstanden direkt dem Herzog, der die alleinige oberste Befehlsgewalt darstellte.

Im 3. Referat des Tages sprach Herr *Ing. Curt Sesselmann* aus Saalfeld in einem Lichtbildervortrag über „Burgen in Thüringen“. Kurz umriß der Referent die Geschichte Thüringens. Die wechselvollen kriegerischen Ereignisse zwangen direkt dazu, fortschreitend von West nach Ost Burgen zu bauen. Heute noch präsentiert sich eindrucksvoll die jüngste Burgenlinie entlang der Saale; von Lauenstein über Saalfeld, Jena, die Dornburger Schlösser bis zu den sagenumwobenen Burgen Rudelsburg und Saaleck knüpfte sich Burg an Burg wie auf einer Perlenkette. Im Nachmittelalter wurden viele dieser Burgen zu Residenzschlössern. Die zahlreichen kleinen Feudalresidenzen wurden vielerorts Zentren der klassischen Kultur, so z. B. Weimar als

Lebensort von Goethe, und Jena, wo Schiller einen Lehrauftrag besaß. Höhepunkt der Thüringer Burgen und weiter vermutlich aller Burgen in Deutschland ist wohl die Wartburg, die der Referent in beeindruckenden Bildern den Hörern vorstellte. Hier wirkte die hl. Elisabeth und hier lebte Martin Luther als Junker Jörg. Der Referent verstand es, den Hörern in Wort und Bild klar zu machen, daß in der DDR heute aktiv und vorbildlich Denkmalpflege an Burgen und Schlössern vorgenommen wird. In viele Burgen und Ruinen wurden hohe Geldbeträge investiert, um diese der Nachwelt zu erhalten. Herr Sesselmann zeigte u. a. Dias von den Renovierungsarbeiten auf der Hochheidecksburg in Rudolstadt, der Mühlburg bei Arnstadt, dem Hohen Schwarm bei Saalfeld und nicht zuletzt von der Wartburg. Der Vortrag wird wohl für manchen eine Anregung gewesen sein, einmal eine Burgenfahrt nach Thüringen durchzuführen.

*Dr. Wilhelm Frh. v. König-Warthausen* sprach über die „Gartenanlagen von Schloß Warthausen vor 200 Jahren aus der Sicht des Dichters Christoph Martin Wieland“. Er gab einen Überblick über verschiedene heute nicht mehr bestehende Gartenanlagen an Burgen und Schlössern vor allem in Oberschwaben, so in Aulendorf, Altshausen und Warthausen. Heute existieren in Deutschland nur ganz wenige Schloßgärten im Stil der Errichtungszeit. Aus der Dichtung von Wieland verstand es der Referent in Verbindung mit Studien von Gartenplänen ein Bild des heute nicht mehr bestehenden Gartens des Schlosses Warthausen aufzuzeigen. Nur noch wenige Details künden von der einstigen Gartenherrlichkeit Warthausens.

Im letzten Referat des Tages sprach Herr Privatdozent *Dr.-Ing. habil. Gerhard Nagel*, akademischer Oberrat an der Universität Stuttgart, über: „Der städtische Wohnturm des Mittelalters, Bericht zum Forschungsstand“. Dieses Referat gab in auszeichneter Weise Zeugnis vom Stand der Forschung über die heute kaum noch sichtbaren städtischen Wohntürme des Mittelalters. Eingangs zeigte der Referent die neuen Veröffentlichungen zu diesem Forschungsgebiet auf. Er spezialisierte sich dann auf die Arbeiten von Prof. H. Mrusek (Halle) und von R. Strobel. Dr. Nagel erläuterte an Hand der vorliegenden Literatur und am Beispiel der historischen Entwicklung der Stadt Regensburg die Geschichte der mittelalterlichen Wohntürme in der Stadt. Diese Eigenbefestigungen haben ihre fortifikatorischen und politischen Bedeutungen. Die Geschichte der Stadt und der Kampf um die Stadtherrschaft machte solche Eigenbefestigungen notwendig. Dr. Nagel schloß sodann aus dem heute noch vorhandenen Bestand auf die Baugeschichte dieser befestigten Wohnanlagen in Regensburg. An einigen Beispielen zeigte er den Wehr- und Wohncharakter auf und betonte, daß der Wehrcharakter nicht immer sehr ausgeprägt war. Weitere vorhandene Literatur, z. B. von C. Meckseper, behandelt den Wohnturmbau in anderen Städten, v. a. Süddeutschlands. Nach Meckseper dienen die befestigten Wohntürme des niedrigen Ministerialenadels zur weiteren Befestigung der Stadt.

Den zweiten Teil der Tagung bildete eine Exkursion zu Burgen und Schlössern in den Landkreisen Sigmaringen und Ravensburg. Angefahren wurden die Schlösser *Sigmaringen*, *Altshausen*, im Besitz S. K. H. des Herzogs von Württemberg, dessen umfangreiche Sammlungen bisher nur ganz wenigen Besuchern gezeigt wurden, der Hatzenturm bei *Wolpertswende* und das Schloß *Aulendorf*, dessen Renovierung der Besitzerin und den Behörden noch viele Sorgen bereiten wird.

G. Klein

#### Das Alte Schloß in Hornberg wird abgerissen

Das Alte Schloß in *Hornberg* (Ortenaukreis) muß abgerissen werden. Nach dem Bericht einer Sachverständigenkommission ist das auf einem 762 Meter hohen Felsen über der Stadt Hornberg thronende Schloß so baufällig, daß sich eine Renovierung nicht mehr lohnt und aus Sicherheitsgründen der Abbruch empfohlen wird. Nach dem Gutachten sind Dachbalken und Holzriegel zerfressen, die Wände vom Schimmel zerstört und die Böden durchgebrochen. Die Stadt will anstelle des Schlosses eine Aussichtsterrasse anlegen.

Stuttgarter Nachrichten, 9. 11. 1973